

# „Nachhaltigkeit geht jeden an“

FÜHRUNGSFORUM: Jörn Wiedemann über Gutmenschen und wirtschaftliche Notwendigkeiten

Der Begriff Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Beim 4. Südtiroler Führungsforum am 22. Mai in der Bozner Eurac werden Experten und Unternehmer aufzeigen, was Nachhaltigkeit bedeutet und wie sie praktisch umgesetzt werden kann. Einer der Referenten ist Jörn Wiedemann vom Münchner Beratungsunternehmen Terra Institut.

**„WIKU“: Herr Wiedemann, es scheint immer mehr, als werde der Begriff Nachhaltigkeit zum Modewort...**

Jörn Wiedemann: Nachhaltigkeit ist in der Tat ein Modewort geworden. Das führt gelegentlich dazu, dass der Begriff verwässert wird. Andererseits zeigt sich damit auch, dass das Thema in der gesellschaftlichen Diskussion angekommen ist. Und das finde ich sehr erfreulich.

**„WIKU“: Nachhaltigkeit wird in der Regel mit Umweltschutz in Zusammenhang gebracht. Stimmt diese Definition? Ist nur etwas für Umweltschützer?**

Wiedemann: Definitiv nicht. Nachhaltigkeit, vollständig verstanden, heißt, so zu handeln, dass unsere Bedürfnisse gedeckt werden, ohne dabei die nachfolgenden Generationen darin zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Dabei geht es nicht nur um ökologische, sondern auch um soziale und kulturelle Aspekte.

**„WIKU“: Das heißt...?**

Wiedemann: Nachhaltiges Wirtschaften führt zum Beispiel nicht nur zu Energie- und Ressourceneinsparungen und reduziert Risiken. Es sorgt auch für zufriedener Mitarbeiter und Kunden. Bei Nachhaltigkeit geht es also nicht um Gutmenschen, sondern um betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten.

**„WIKU“: Aber sind Nachhaltigkeit und Wirtschaftswachstum vereinbar?**

Wiedemann: Ja und nein. Ja, weil es möglich ist, zum Beispiel als Einzelunternehmen oder als Branche wirtschaftlich zu wachsen und dabei ökologisch und sozial verantwortlich zu handeln. Nein, weil es, global gesehen, selbstverständlich kein ewiges materielles Wachstum



Das Unglück des Tankers Exxon Valdez vor 25 Jahren ist ein Beispiel dafür, welche schweren Folgen es haben kann, wenn Nachhaltigkeit im Wirtschaftsleben vernachlässigt wird.

ap/Jack Smith



„Es gäbe wohl viele Murenabgänge nicht, wenn wir die Berge wirklich nachhaltig bewirtschaften würden.“

Jörn Wiedemann,  
Terra Institut

geben kann. Unsere Ressourcen sind begrenzt, und unser Planet ist endlich.

**„WIKU“: Welche Folgen kann es haben, wenn man nicht nachhaltig handelt?**

Wiedemann: Ein Beispiel für schwere Folgen von nicht nachhaltigem Handeln sind sicher einige große Katastrophen, etwa die durch die Ölförderung initiierte Unglücke der Exxon Valdez (der Tanker ist 1989 vor der Küste Alaskas havariert und hat dabei 40.000 Tonnen Öl verloren, Anm. d. Red.) oder der Deepwater Horizon (2010 ist die Bohrinnsel im Golf von Mexiko explodiert, wobei 780 Millionen Liter Öl ausliefen, Anm. d. Red.). Aber auch großstädtische Probleme wie Dauersmog oder Feinstaubbelastungen lassen sich auf zu wenig nachhaltiges Handeln zu-

rückführen. Ein ganz anderes Beispiel aus dem sozial-wirtschaftlichen Bereich finden wir in Deutschland. Dort zeigt der Fall Schlecker, dass kurzfristiges und nicht nachhaltiges Denken ganz konkret negative Auswirkungen haben kann. Denn trotz sehr niedriger Löhne und repressiven Verhaltens konnte das Unternehmen nicht in die Gewinnzone zurückgeführt werden, während andere Unternehmen mit deutlich höheren ökologischen und sozialen Standards, wie dm und Rossmann, Marktanteile gewinnen konnten. Auch lokal finden Sie immer wieder Beispiele.

**„WIKU“: Die wären...?**

Wiedemann: Ich denke, es gäbe wohl viele Murenabgänge nicht, wenn wir die Berge wirklich nachhaltig bewirtschaften würden. Und im Bereich Gesundheit hat selbst die Landesagentur für Umwelt inzwischen festgestellt, dass es einen Zusammenhang zwischen der Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen gibt. Die Einsicht, dass viele Erscheinungsformen unseres Wirtschaftens nicht nachhaltig, ja sogar unmittelbar schädlich sind, setzt sich inzwischen durch.

**„WIKU“: Was sollte ein Unternehmen dazu motivieren, nachhaltiger zu werden?**

Wiedemann: Der augenfälligste Vorteil sind die Ressourceneinsparungen. Längerfristig gedacht, bringen auch Investitionen wie etwa in die Energieeffi-

zienz einen hohen Ertrag. Auch Abhängigkeiten können damit verringert werden. Ein Denken in Quartalsbilanzen ist dabei sicherlich nicht förderlich. Aber das ist in den überwiegend inhabergeführten heimischen Unternehmen das geringste Problem. Mittelfristig ergeben sich noch weitere Vorteile: Nachhaltig ausgerichtete Unternehmen finden nachweislich leichter neue Mitarbeiter und haben mit geringerem Personalwechsel und Krankenständen zu kämpfen. Ehrlich und glaubwürdig kommuniziert, fördert nachhaltiges Wirtschaften langfristig die Kundenzufriedenheit und -bindung. Im Umkehrschluss bin ich davon überzeugt, dass Unternehmen, die dieses Thema ignorieren, langfristig nicht überlebensfähig sein werden.

**„WIKU“: Ist der Weg zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise nicht zu aufwändig?**

Wiedemann: Nein. Ein Unternehmen muss sich sowieso immer weiterentwickeln. Bemühungen für ein nachhaltigeres Wirtschaften lassen sich im Regelfall in bestehende Prozesse integrieren. Oft werden dabei sogar neue Produkte oder Geschäftsfelder entwickelt. Siemens beispielsweise, macht heute 40 Prozent des Umsatzes mit grünen Technologien. Vor zwanzig Jahren, als Atomkraft noch ein Bestandteil des Firmenportfolios war, wäre das undenkbar gewesen.